

Bischof Frank Otfried July blickt positiv auf »lebenswert«

Das Nachbarschaftsprojekt beinhaltet viele Angebote

Von



[Madeleine Krauth](#)

01.07.2019 11:00



Bischof Frank Otfried July und Oberbürgermeister Thomas Keck werden von Pfarrer Stephan Sigloch in der neuen Rikscha zur Kreuzkirchengemeinde gefahren. Zuvor ist in der Sprangerschule über das Job- und Schulpatenprojekt gesprochen worden. Mit dabei sind Schüler, Lehrer, Paten und Interessierte . Foto: Madeleine Krauth

REUTLINGEN. Einen ganzen Nachmittag verbringt der evangelische Landesbischof Frank Otfried July im Ringelbach. Der Grund: Das 2015 gegründete Nachbarschaftsprojekt »lebenswert« der Kreuzkirchengemeinde wird im Oktober zur Stiftung »lebenswerte Nachbarschaft«. Mit dem Erscheinen des Bischofs wird das vielfältige Angebot quasi ausgezeichnet. Über 170 000 Euro sind bereits an Stiftungsvermögen gesammelt. »200 000 Euro möchten wir zusammenbekommen«, erklärt Otto Haug, Kreuzkirchengemeinemitglied und Koordinator des Projekts an der Eduard-Spranger-Gemeinschaftsschule.

Dort, an der Schule, gibt es seit 2006 das Job- und Schulpatenprojekt, bei dem Paten junge Menschen und Erwachsene beim Übergang von Schule und Beruf, aber auch im Falle von Arbeitslosigkeit und schwierigen sozialen Situationen begleiten: unter anderem durch die Vermittlung von Praktika. Das preisgekrönte Projekt (2012) ist Teil von »lebenswert« und dient der Integration. Denn viele Schüler, die das Angebot nutzen, sind Migranten. Das Patenprojekt ist sogar mehr als ein Teil des großen Ganzen: »Es ist die Wurzel von

»lebenswert««, erklärt Haug gegenüber Bischof July, Oberbürgermeister Thomas Keck und weiteren Gästen der »Spranger«. Innerhalb des Paten-Projekts prallen, laut Haug, »immer wieder Welten aufeinander«. Das sei spannend.

»Alle können mitmachen. Auch Menschen, die der Kirche nicht angehören«

Die frisch gekürte Schulleiterin der Sprangerschule, Gabriele Kupfer, betont, wie wichtig Netzwerke für die Gemeinschaftsschule sind: »Wichtigster Kooperationspartner ist die Kreuzkirchengemeinde.« Nur im Zusammenspiel mit solchen Institutionen könne die Schule erfolgreich sein. »Die Arbeit ist für uns sehr wertvoll. Wir haben manchmal nicht die Zeit und können dadurch einen Teil der intensiven Arbeit abgeben«, erklärt auch Lehrerin Ekaterini Ioannaki.

Johanna Huber ist eine der 25 Paten. Seit zwei Jahren begleitet sie die zwölfjährige Najah aus Syrien. Sie habe dank Najah einiges über Pharaonen gelernt, sagt die Patin. Zusammen haben sie ein Buch darüber gelesen. »Wir lesen einiges.« Najah sei heute richtig gut in der Schule und sehr engagiert im Lernen.

Bischof July ist von alledem begeistert und gleichzeitig nachdenklich: »Das Ehrenamt ist ein großes Thema, das mich beschäftigt.« Auch die Trennung von Staat und Kirche gehöre dazu. Aber: »Die Kirche lebt hier in dieser Struktur mit.« Oberbürgermeister Thomas Keck betont ebenso das Alleinstellungsmerkmal von »lebenswert« und dem Patenprojekt: »Das ist absolut herausragend.« Die Stadt unterstützt »lebenswert« übrigens finanziell auf ihrem Weg zur Stiftung.

Szenenwechsel. OB und Bischof besteigen eine Fahrradrikscha und lassen sich zur Kreuzkirche »kutschieren«. Das Fahrradgespann ist Teil der neusten »lebenswert«-Initiative »Radeln ohne Alter«. Damit werden auf Abruf Senioren an Orte ihrer Wahl gefahren.



Mimi Böckmann stellt in der Kreuzkirchengemeinde das Projekt »lebenswert« vor. Im

Oktober soll eine Stiftung gegründet werden. Der Grundstein wurde bereits im Februar gelegt.
Foto: Madeleine Krauth

In der Kreuzkirche angekommen, erklärt Projektkoordinatorin Mimi Böckmann die Grundideen von »lebenswert« im Ringelbach-Quartier: Beziehungswohlstand, sagt sie, soll geschaffen werden. Gesucht würden keine Ehrenamtlichen, sondern Leute mit Ideen. Und: Alle können mitmachen. Auch Menschen, die der Kirche nicht angehören. »40 Ideen haben schon gezündet«, zieht Böckmann Resümee. Vom Zwergencafé bis ins zu Aktivitäten für Hochbetagte sei für jeden etwas dabei. Damit die Quartiersarbeit gedeihlich weiter gehe, sucht »lebenswert« jetzt nach Bürgern, die finanzielle Unterstützung geben.

»Die Stiftungsgelder verstehen wir als Vertrauensbeweis«, sagt Pfarrer Stephan Sigloch. Großes Bedauern richtet er an den Landesbischof: »Wir wollen Integration fördern.« Die Satzung der Stiftung als kirchlicher Träger ermögliche allerdings nicht, dass Nichtkirchenmitglieder in die Gremien der Stiftung aufgenommen werden. »Lebenswert« sei jedoch offen für alle Menschen. Daher sei seine Gemeinde auch in der »Initiative Regenbogen« – sie tritt für die bedingungslose Gleichstellung Homosexueller ein – engagiert.

»Wir wollen ein aktiver, verantwortlicher Teil unserer Zivilgesellschaft und unserer sich globalisierenden Welt sein«, erklärt der Pfarrer weiter. Dieses Selbstverständnis zeige sich nicht zuletzt darin, dass wir uns als »Faire Gemeinde« bemühen, möglichst verantwortlich einzukaufen und zu konsumieren.

Anschließend konnten die Interessierten auf dem »lebenswert«-Marktplatz in der Kirche an verschiedenen Ständen mit den Ehrenamtlichen reden. Das hat einen tiefen Einblick in die Arbeit ermöglicht.

Den Abschluss bildete eine Talkrunde zum Thema »Beziehungswohlstand fördern, Aufgabe der Zukunft« mit Stadträtin Regine Vohrer, Pfarrer Sigloch, Ulrike Beyer und Ursula Epp (beide Mitarbeitende bei »lebenswert«), Cornelia Hosp (Pastoralreferentin) und Bischof July. Letzterer zeigte sich erstaunt, wie sehr »lebenswert« von Beziehungen geprägt ist. Beyer, die im Hospiz arbeitet, erklärt zudem: »Was am Ende zählt, sind Beziehungen.« Materiell Wohlhabende sind ohne Beziehungen unglücklich. Vohrer betont ebenso, dass materieller Wohlstand eine begrenzte Sache sei und ein Organ, wie »lebenswert« die Gesellschaft verbinde und den sozialen Frieden fördere. (GEA)